Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

**Band:** - (1931)

Heft: 9

**Artikel:** Die menschliche Stimme : Exekution in einem Akt

Autor: Cocteau, Jean

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-853409

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die menschliche Stimme

# Exekution in einem Akt

## von Jean Cocteau

### Deutsch von Ferdinand Hardekopf

Vorbemerkung des Autors. – Es locken mich Experimente. Diesen Akt zu schreiben, mag die Erinnerung an ein zufällig belauschtes Telephongespräch mich bewogen haben, die schrille Fremdheit der Glockenzeichen, die Ewigkeit der Pausen. Und die Einfachheit der Scenerie: 1 Aufzug; 1 Zimmer; 1 Wesen; und das banalste Zubehör moderner Stücke, das Telephon. Verstrickt wird eine anonyme Frau in die Tücken des für Liebesdinge ungeeignetsten Apparates.

\*

Die Bühne, verkleinert, von roten Draperien eingerahmt, stellt die unregelmäßige Ecke des Zimmers einer Dame dar. Ein düsteres Zimmer in bläulichen Farben. Links ein zerwühltes Bett. Rechts führt eine halb-offene Tür zu einem weißen, hell erleuchteten Badezimmer.

Vor dem Souffleurkasten ein niedriger Sessel und ein kleiner Tisch. Darauf: Tele-

phon, Bücher, und eine Lampe, die einen grausamen Schein entsendet.

Der Vorhang geht auf über einem Zimmer, in dem ein Verbrechen geschehen ist oder wird. Vorm Bett, auf dem Boden, liegt hingestreckt, als ob sie ermordet wäre, eine Frau in langem Hemd. – Schweigen. – Die Frau richtet sich auf, wechselt die Stellung und bleibt wieder unbeweglich. Sie wärmt sich an der Rampe, die, an dieser Stelle, einen roten Strahl aufs Bett wirft (als wenn dort, an der imaginären « vierten Wand », ein Kaminfeuer wäre). Endlich erhebt sie sich, nimmt einen Mantel vom Bett und geht in der Richtung der Tür, nach zögerndem Aufenthalt angesichts des Telephons. In dem Augenblick, wo sie die Tür erreicht, ertönt die Klingel des Telephons. Sie läßt den Mantel fallen und stürzt hin. Der Mantel geniert sie, sie stößt ihn mit dem Fuße weg. Sie nimmt die Hörmuschel vom Apparat.

Von dieser Minute an spricht sie: aufrecht; sitzend; vom Rücken gesehen; von vorn gesehen; vom Profil gesehen; knieend hinter der Lehne des Sessels, sodaß ihr Kopf wie abgeschnitten wirkt; oder auf und abgehend und dabei die Telephon-Schnur mit sich schleppend – bis zum Ende, wo sie, das Gesicht nach unten, aufs Bett sinkt und, wie einen Kieselstein, die Hörmuschel aus der Hand fallen läßt.

Die Nervosität der Schauspielerin äußert sich nicht durch hastige Bewegungen, sondern durch diese Folge von Stellungen, deren jede den Gipfel der Unbequemlich-

keit versteinert. -

Der Stil dieses Aktes schließt alles aus, was an Schwung oder « Brio » gemahnt. Die « Heldin » legt in ihre Rolle keinerlei Ironie der verletzten Frau, keinerlei Bitternis. Sie ist ein mittelmäßiges Opfer, verliebt von einem Ende zum anderen. Sie versucht nur eine einzige List: dem Geliebten (der sie während des Gesprächs belügt) eine Stange hinzuhalten, damit er seine Lüge gestehe und ihr keine so häßliche Erinnerung hinterlasse. Die Spielerin muß den Eindruck eines zu Tode verwundeten Tieres machen; und das Stück endet wie in einem blutüberströmten Zimmer. –

Respektieren möge die Aufführung den Text, dessen Wiederholungen, Platituden, « literarische » Wendungen, grammatische Inkorrektheiten das Ergebnis sind einer

gewissenhaften Dosierung.

\*

Ort der Handlung: Paris. - Zeit: Spät abends.

\*

Die Darstellerin der einzigen Rolle stürzt ans Telephon und:

Hallo! hallo! hallo! ............ Nein, Madame, Sie sind falsch verbunden, hängen Sie wieder an ..... Hallo ..... Hallo ..... Aber so hängen Sie doch selbst an, Madame! ..... Hallo! Ist dort das Amt? Hallo, Fräulein! ..... Aber so lassen Sie uns doch in Ruhe. Madame! ... Wie sagen Sie? ... Nein, ich bin nicht der Herr Doktor Schmidt .... Null acht, nicht: null sieben .... Hallo! .... Das ist mir unbegreiflich: ich werde angerufen, und - - - (Sie legt den Hörer auf den Apparat; behält die Hand auf dem Hörer. Es läutet am Apparat.) ..... Hallo? .... Aber, Madame, was soll ich denn dabei tun!? ..... Sie sind nicht sehr liebenswürdig .... Wie, meine Schuld!? ..... Absolut nicht .... absolut nicht ..... Hallo! ..... hallo, Fräulein! .... Fräulein, man ruft mich an, und ich komme nicht zum Sprechen ... Es spricht fortwährend jemand dazwischen. Sagen Sie der Dame, bitte, sie solle endlich aus der Leitung gehen! (Sie legt den Hörer wieder aufs Telephon [«hängt an»]. Es läutet am Apparat.) Hallo! bist du's? .... bist du's? .... Ja .... Man hört sehr schlecht ..... Deine Stimme ist weit weg, weit weg ... Hallo! .... Das ist aber widerwärtig ..... jetzt sprechen mehrere durcheinander .... Häng an und laß dich neu verbinden! ... Hallo!? Laß - dich - neu ver-bin-den! ..... Ich sage: du sollst eine neue Verbindung verlangen .... Aber, Madame, so stören Sie uns doch nicht immer wieder! Wie oft soll ich Ihnen sagen, daß ich nicht Doktor Schmidt bin!? .... Hallo! .... (Sie hängt an. Es klingelt am Telephon.) Oh, endlich! ..... du bist am Apparat .... ja ..... sehr gut .... hallo! .... ja .... Das war ein Martyrium eben: deine Stimme durch all' die anderen hindurch ..... ja ......... ja ............. ..... nein ...... Das trifft sich gut: ich bin erst seit zehn Minuten wieder zu Haus ...... Du hattest noch nicht angerufen? ...... ach so! ..... nein, nein ..... Ich habe bei Martha gegessen, komme gerad' zurück .... Es muß ungefähr halb zwölf sein ..... Du bist bei dir zu Hause? .... Dann sieh doch auf deine Kamin-Uhr ..... Ja, das dachte ich auch ..... Ja, ja, mein Liebling .... .... Gestern Abend? Gestern Abend bin ich gleich zu Bett gegangen, und weil ich nicht einschlafen konnte, habe ich eine Tablette genommen .... nein ... nur eine einzige .... Heute Morgen hatte ich erst ein bißchen Kopfweh, aber ich hab' mir Bewegung verschafft. Martha

Besorgungen gemacht. Am vier Uhr war ich wieder zu Hause. Ich hab' alle deine Briefe in die gelbe Tasche getan. Ich habe .......

Wie? Ich bin sehr ruhig ich schwöre es dir Ich habe
viel Mut, sehr viel Mut Dann? Dann habe ich mich angezogen,
Martha hat mich abgeholt, und Ja, ich komme eben von
ihr Mein rosa Kleid mit dem Pelz Meinen
schwarzen Hut Ja, ich hab' den Hut noch auf Und
du kommst auch gerade nach Haus? Du bist gar nicht weg
gewesen? Was für ein Prozeß? Ach, so, ja streng
dich nur nicht zu sehr an Hallo! hallo! Ja, Fräulein, wir
sprechen noch! Nicht trennen, bitte! Hallo! hallo! mein
Liebling hallo! Falls man uns trennt, laß dich sofort
neu verbinden! natürlich Hallo! Nein ich bin da
Die gelbe Tasche? Alle deine Briefe! Du kannst sie
abholen lassen, wann es dir paßt Ein bißchen hart Ich
verstehe Oh, mein Liebling, entschuldige dich, bitte, nicht!
Das ist doch ganz natürlich, und ich bin dumm
Du bist sehr freundlich
Du bist sehr freundlich Ich auch nicht; ich dachte nicht,
daß ich so stark wäre Daran ist doch nichts zu bewundern!
Ich tue alles ganz mechanisch. Ich zieh' mich an, geh' weg, komm'
wieder: wie nachtwandlerisch. Morgen werd' ich vielleicht nicht mehr
so tapfer sein Du? Aber
nein Aber, mein Geliebter, ich hab' dir nicht den Schatten
eines Vorwurfs zu machen ich ich
laß Wie? Ganz natürlich Im Gegenteil
Es es ist von Anfang an ausgemacht gewesen, daß wir offen zu
einander sein wollten, und ich hätte es grausam gefunden, wenn du
mir bis zur letzten Minute alles verschwiegen hättest. Der Schlag wäre
zu plötzlich gekommen, während ich jetzt Zeit gehabt habe, mich
daran zu gewöhnen und einzusehen, daß Was für eine
Komödie? Hallo! Wer? daß ich dir 'ne
Komödie vorspiele!? Aber du kennst mich doch gut genug,
um zu wissen, daß es mir gar nicht möglich wäre, so etwas zu
Ganz und gar nicht Ganz und gar nicht Sehr
ruhig Du würdest es doch hören Ich sage: du
würdest es an meiner Stimme hören! Klingt meine Stimme so, als ob
ich etwas verheimlichte? Nein. Ich hab' mir vorgenommen,
mutig zu sein, und ich werde es sein
Du du bist du
bist du bist du bist im Irrtum. Ich habe
Die da Diet du Diet im antum ten muse

Hör' zu ich such' nachher weiter, aber ich glaube be-
stimmt, daß Falls sie sich morgen früh noch finden sollten,
laß ich sie mit der Tasche herunterbringen Hallo!
Hallo!? Und so!? Dabei spreche
ich sehr laut! Verstehst du jetzt besser? Ich frage, ob
du mich jetzt besser verstehst!? Das ist komisch: ich ver-
stehe dich, als ob du hier im Zimmer wärst! Hallo!
hallo! hallo! Na, ist das verhext: mit einem Mal höre ich fast
gar nichts mehr Doch, doch; aber ganz undeutlich, und wie
aus weiter Ferne! Und du verstehst mich plötzlich gut!? Bald
so, bald so! Nein, bitte, häng nicht an! Hallo! Ja,
Fräulein, ja: wir sprechen noch! Ah! Jetzt höre ich wieder!
Jetzt höre ich dich sehr gut Das war aber unangenehm. Man glaubt
gestorben zu sein: man hört, und man kann sich nicht verständlich
machen Nein: sehr, sehr gut Ich höre sogar besser,
als vorhin, aber dein Telephon hat so etwas Dröhnendes. Als wenn's
nicht dein Apparat wäre Ich sehe dich, weißt du.
(Er läßt sie raten.) Welches Halstuch? Das rote!
Ah! nach links geneigt! in deiner linken
Hand? hast du den Hörer! In deiner rechten? den Füll-
federhalter! Du malst kleine Gesichter, Herzen, Sterne aufs Lösch-
blatt. Du lachst! Ja, ich habe Augen anstelle der Ohren
(Mit einer unwillkürlichen Bewegung, sich das Gesicht zu verdecken.)
Oh nein, Liebling, sieh mich nicht an! Angst? Nein,
ich werde keine Angst haben etwas Schlimmeres
Na, schließlich bin ich nicht mehr gewohnt, allein zu schlafen!
Ja ja ja
ja, ja ich verspreche dir ich, ich ich ver-
spreche dir ich verspreche dir
du bist sehr freundlich Ich weiß nicht. Ich mag
mich nicht ansehen. Ich wage nicht mehr, Licht zu machen im Bade-
zimmer. Gestern stand ich plötzlich Nase an Nase mit einer ganz alten
Dame Nein, nein! einer mageren alten Dame mit weißen
Haaren und einer Menge kleiner Runzeln Du bist sehr
galant, mein Freund, aber ein «wunderschönes Gesicht», das ist
schlimmer als alles andere, das ist was für die Bühne! Es wäre
mir lieber, wenn du sagtest: «Da seh' mir einer diese häßliche kleine
Fratze an!» Ja, mein verehrter Herr: ich machte nur Spaß
Du bist dumm Gott sei Dank bist

du ungeschickt und hast mich lieb! Wenn du mich nicht lieb hättest und wenn du geschickt wärst, so verwandelte sich das Telephon in eine furchtbare Waffe! Eine Waffe, die keine Spuren hinterläßt, und die keinen Knall giebt ...... Ich: boshaft?! ..... Hallo! ..... hallo, hallo! ...... hallo, Liebling! ..... wo bist du? ....... Hallo, hallo hallo, Fräulein! (Sie läutet.) Hallo, Fräulein, wir sind getrennt worden! (Sie legt den Hörer auf. - Schweigen. - Nimmt ihn wieder ab.) Hallo! (Sie läutet.) Hallo! hallo! (Sie läutet.) Hallo, Fräulein! (Sie läutet. - Es läutet am Apparat.) Hallo, bist du am Apparat? ..... .... Aber nein, Fräulein! Man hat mich getrennt ...... Ich weiß nicht ...... das heißt ...... doch!..... warten Sie ...... Auteuil 61 43 ... Hallo! ...... Nicht frei!? ..... Hallo, Fräulein, hören Sie: er ruft mich wieder an ........ Gut. (Sie legt den Hörer auf. Es läutet.) Hallo, hallo! Ist dort Auteuil 61 43? ... Nein: nicht 44, sondern 43! Ach Gott! (Sie läutet.) Hallo! ...... hallo, Fräulein! Sie haben mich eben falsch verbunden! Es meldet sich Auteuil 61 44, und ich habe 43 verlangt! Auteuil 61 43!... (Sie wartet.) Hallo!? Auteuil 61 43? Ah, gut. Sie sind's, Joseph? ...... Hier ist Madame ...... Man hat mich eben getrennt von Monsieur ...... Ist nicht da? ..... ja ..... ja ..... er ist heute Abend nicht zu Hause ..... ach ja, ich bin ja so dumm! Monsieur ruft mich aus einem Restaurant an, wir werden getrennt, und ich verlange seine eigene Nummer! ...... Entschuldigen Sie, Joseph ...... Danke ..... danke vielmals ..... Guten Abend, Joseph! ...... (Sie legt den Hörer auf und scheint fast ohnmächtig zu werden. - Es läutet am Apparat.) Hallo, hallo! mein Liebling! bist du's? ...... Wir waren unterbrochen ..... Nein, nein. Ich wartete. Es läutete am Apparat, ich nahm ab, und es war niemand da ...... Ja, ganz gewiß ...... gewiß ...... du bist müde ...... Wie lieb von dir, daß du telephoniert hast ..... sehr lieb! (Sie weint.) ..... (Schweigen.) ..... Nein, ich bin da ...... Wie? ...... Verzeih ..... Es ist lächerlich ..... Nichts, nichts ..... Ich habe nichts ...... Ich schwöre dir, daß es nichts ist ...... Doch, ganz wie eben! ..... Wirklich nichts! Du bist im Irrtum .... Genau so, wie eben! .....

Nur, verstehst du: man spricht, man spricht und denkt nicht daran, daß man aufhören, den Hörer aus der Hand legen muß, zurücksinken in Nacht und Grauen ...... (Sie weint.) ...... Hör' zu, mein Herz. Ich hab' dich niemals belogen ...... Ja, ich weiß, ich weiß,

ich glaube dir, ich bin dessen gewiß nein, nicht deswegen
sondern, weil ich eben gelogen habe! Jetzt eben
hier am Telephon, seit einer Viertelstunde, lüge ich
Oh, nichts Schlimmes, mein Liebling! Brauchst nicht zu er-
schrecken Ich log nur, indem ich dir sagte, daß ich das rosa
Kleid anhätte, und daß ich bei Martha gegessen hätte. Ich habe nicht
gegessen, und ich habe nicht das rosa Kleid an. Ich habe einen Mantel
über meinem Kimono, weil ich von dem endlosen Auf-deinen-Anruf-
Warten, den Apparat-Anstarren, Mich-hinsetzen, Wieder-aufstehen, im
Zimmer auf-und-Abgehen verrückt wurde, total verrückt! Da hab'
ich meinen Mantel übergeworfen und wollte weg, ein Auto nehmen,
mich vor dein Fenster fahren lassen und da warten
Ganz einfach warten, warten auf irgend etwas
Du hast recht
Doch Doch, ich höre zu Ich
werde vernünftig sein Ich höre zu; frag' nur: ich beantworte dir
alles Hier Ich habe nichts gegessen
Ich konnte nicht Ich bin sehr krank gewesen
Gestern Abend wollte ich eine Tablette nehmen, um zu schlafen. Ich
dachte, wenn ich mehrere nähme, schliefe ich besser, und wenn ich
sie alle nähme, schliefe ich ohne Traum, ohne Erwachen und wäre tot.
(Sie weint.) Ich habe zwölf genommen in heißem
Wasser Wie ein Felsblock. Und habe einen Traum gehabt.
Ich habe alles so geträumt, wie es ist. Als ich aufwachte, war ich glück-
lich, daß es ein Traum war. Als ich aber merkte, daß es Wirklichkeit
war, daß ich im Bett allein war, daß mein Kopf nicht an deiner Schulter
lag, da wußte ich, daß ich nicht mehr leben konnte, daß ich das nicht
mehr konnte!
Ganz federleicht und kalt, und fühlte mein Herz nicht mehr schlagen,
und der Tod kam nicht, und da ich eine grauenvolle Angst hatte, habe
ich schließlich an Martha telephoniert. Ich hatte nicht den Mut, allein
zu sterben Liebling
Mein Liebling Es war 4 Uhr mor-
gens. Sie kam und brachte den Arzt mit, der in ihrem Hause wohnt.
Ich hatte über 40. Es ist wohl nicht ganz leicht, sich zu vergiften und
die richtige Dosis zu treffen. Der Doktor hat etwas verschrieben, und
Martha ist bis heute Abend bei mir geblieben. Dann habe ich sie an-
gefleht, zu gehen, weil du gesagt hattest, du würdest noch ein letztes
Mal telephonieren, und weil ich Angst hatte, sie würde mir das Sprechen

verbieten Sehr, sehr gut Gar nicht mehr
Doch, es ist wahr Ein bißchen Fieber 38 Komma
3 es kam nur von den Nerven
mach' dir keine Sorge Ich bin ja so dumm, so
furchtbar dumm! Du hast ein gutes Herz, mein
Liebling mein armer Liebling, dem ich Kummer bereitet
habe Ja, sprich nur, sprich! Sag' irgendetwas
Ich litt zum Wahnsinnigwerden, und du brauchst nur zu spre-
chen, so fühl' ich mich still und mach' die Augen zu Hallo?
Hallo! jetzt hör' ich Musik Wie? Ich sage: ich höre
Musik im Telephon Aber da
solltest du doch an die Wand klopfen und denen nebenan sagen, du
verbätest dir das Grammophon so spät in der Nacht!
Das ist nicht nötig. Übrigens kommt Marthas Doktor mor-
gen wieder Nein, mein Liebling. Er ist ein sehr guter
Doktor, und ich möchte ihn nicht verletzen, indem ich einen anderen
kommen lasse Mach' dir keine Sorgen Aber
ja gewiß Sie wird dir Nachricht geben
••••••
Ich verstehe
ich verstehe Ubrigens bin ich diesmal tapfer, sehr
tapfer Wie? Oh doch, tausendmal
besser! Wenn du nicht angerufen hättest, wäre ich gestorben
Nein warte Wir finden schon
ein Mittel (Sie geht auf und nieder, und der Schmerz entlockt
ihr Wehlaute.) Verzeih mir. Ich weiß, daß du unend-
liche Geduld mit mir hast, und daß ich mich jetzt von diesem Apparat
losreißen muß; aber sieh, wie ich leide, wie ich leide! Dieses Telephon
1st das letzte, was mich noch mit uns zusammenhält
mich mit dem Telephon hingelegt Nein, nein: ins Bett
···. Ja. Ich weiß. Es ist natürlich albern, aber ich nahm das Telephon mit ins Bett, weil man durch den Draht schließlich doch miteinander
Verbunden ist; er führt zu dir, und außerdem hatte ich dein Versprechen,
daß du anrufen wolltestWeil
du mit mir sprichst! Seit fünf Jahren lebe ich das Leben, das du bist,
atme ich nur dich! Jetzt atme ich auf, weil du mit mir sprichst!
····· Allerdings,
mein Herz: ich habe geschlafen. Ich habe geschlafen, weil es die erste
have becommend the mane becommend with the die cross

Nacht war. Der Doktor hat gesagt: es sei wie ein Gift für die Seele.
Die erste Nacht schläft man noch. Und die Qual lenkt ab; sie ist ganz
neu, man erträgt sie. Was man nicht erträgt, ist die zweite Nacht,
gestern, und die dritte: eben diese jetzige in einigen Minuten, und
morgen und übermorgen, und Tage und Tage für wen und für was,
mein Gott? Ich
habe kein Fieber, nicht das mindeste Fieber; ich sehe klar
im Schlaf kommen die Träume, und dann das Erwachen und Essen-
müssen und Aufstehen und Sich-waschen und Sich-fertig-machen und
Weggehen - wohin!? Ach, mein lieber
Junge, ich habe nie etwas anderes zu tun gehabt, als dich
Allerdings: ich war immer beschäftigt. Beschäftigt durch
dich und für dich
Leben Geradesogut könntest du den Fisch fragen,
wie er sein Leben ohne Wasser einzurichten gedenke
Wirklich, ich brauche absolut niemand Zerstreu-
ungen!? Ich will dir etwas sagen, was nicht sehr poetisch ist, aber
wahr -: seit jenem furchtbaren Abend habe ich nur eine einzige Zer-
streuung gehabt: beim Zahnarzt, als er mir den Nerv berührt hat
Allein gewesen Allein gewesen
······
Seit zwei Tagen geht er nicht vom Vorplatz weg Ich wollte
ihn rufen, streicheln: er läßt sich nicht anrühren. Fehlt nicht viel, daß
er mich gebissen hätte! Ja: mich, mich! Er fletscht die
Zähne und knurrt. Es ist ein ganz anderer Hund geworden, sage ich
dir! Er macht mir Angst
wissen? Er glaubt vielleicht, ich hätte dir etwas Böses getan
Ich verstehe ihn ganz gut. Er liebt dich; du kommst nicht mehr: er giebt
mir die Schuld Ja, das sah vielleicht so aus;
aber ich wiederhole dir: wenn ich ihn jetzt anrühren wollte
Oh, keinen Menschen wird er beißen, wenn er bei dir ist! Er wird die
lieben, die du liebst Verzeih, ich wollte nur sagen:
er wird die Menschen lieben, mit denen du lebst Gewiß, mein
Junge, aber er ist doch nur ein Hund; trotz seiner Intelligenz kann er
nicht ahnen Ich genierte mich nicht vor ihm; also weiß
Gott, was er mit angesehen hat! Ich meine, daß er
mich vielleicht gar nicht mehr erkennt, daß ich ihm vielleicht Angst
gemacht habe Aber ich weiß nicht, mein Lieber!
50 macht mase Met ich wens ment, ment Lieber:

Wie soll ich das wissen?! Man gehört sich ja selbst nicht mehr! Wahr-
scheinlich habe ich allerlei getan, was einem wohl Angst machen konnte.
Denke dir, ich habe das ganze Dutzend Photographien mit einem einzi-
gen Ruck zerrissen, ohne es zu spüren. Das wäre selbst für einen Mann
eine tüchtige Leistung gewesen Meine Photos für den
Führerschein Wie? Nein, da ich keinen
Führerschein mehr brauche Es ist nichts daran verloren, ich
war ja miserabel Niemals! Auf einer
Reise hatte ich das Glück, dich zu treffen. Ginge ich noch einmal auf
Reisen, so könnte das <i>Un</i> glück wollen, daß ich dich wiederträfe
Nein, rede mir nicht zu Laß
Hallo!? hallo! Hängen Sie ab, Madame! Sie stören uns im Gespräch!
Sie müssen falsch verbunden sein Hallo? Aber nein,
Madame! Nein, Madame, wir suchen uns absolut nicht
interessant zu machen! Sie brauchen sich ja nur auszuschalten
Wenn Sie uns lächerlich finden: warum verlieren Sie Ihre Zeit mit uns,
anstatt abzuhängen? Oh! Mein Liebling,
mein Liebling, sei nicht böse! Endlich nein,
nein. Diesmal bin ich's. Sie hat abgehängt. Sie hat abgehängt, gleich
nachdem sie diese häßlichen Worte gesagt hatte Hallo!
Du siehst böse aus Doch, du bist böse über das, was
sie gesagt hat, ich merke es an deiner Stimme Du bist böse
Ich aber, Liebling, diese Frau kennt
dich doch nicht! Sie glaubt, du seist wie die anderen
Aber nein, mein Geliebter, das ist durchaus nicht dasselbe
laß, laß. Denk nicht mehr an diese Albernheit. Ist ja vor-
bei Wie naiv du bist! Wer? Irgendeine beliebige
Person Warum sich Illu-
sionen machen? Ja ja Nein!
Man sähe sich wieder, ein Blick stieße alles um, und von Neuem klam-
merte man sich in verzweifelter Hoffnung an den, den man vergöttert
hat! Aber mit solchem Apparat: da ist zu Ende, was zu Ende ist
····· Sei unbesorgt. Zweimal tötet man sich nicht
···· Woher sollte ich die Kraft nehmen, mir eine Lüge auszudenken,
mein armer Freund? Keine Ich hätte Kraft haben
sollen! Bisweilen sind Lügen heilsam. Wenn du z.B. lögest, um mir
uie I rennung weniger schmerzlich zu machen
<sup>2011</sup> sage nicht, daß du lügst. Ich sage: wenn du lögest, und ich wiißte
es. Wenn du z. B. jetzt nicht zu Hause wärst und mir sagtest

Nein, nein, mein Liebling! Hör' zu Ich glaube dir Ich habe nicht sagen wollen, daß ich dir nicht glaube Warum bist du böse? Doch, deine Stimme klang böse! Ich sagte nur, daß, wenn du mich aus innerer Güte in einer Täuschung erhieltest und ich es wüßte, daß ich dann nur noch zärtlicher für dich empfinden würde Hallo! hallo! (Sie legt den Hörer auf und sagt leise und sehr rasch:) Lieber Gott, mach', daß er wieder anruft. Lieber Gott, mach' (Es läutet am Apparat. Sie nimmt den Hörer ab.) Wir waren getrennt. Ich sagte dir gerade, daß, wenn du mich aus Güte belögest und ich es wüßte, daß ich dann nur
noch mehr Zärtlichkeit für dich hätte
Ganz sicher Du bist töricht Mein Liebling mein süßes Herz (Sie schlingt sich die Telephonschnur um den Hals.) Oh, ich weiß ja, daß es sein muß, aber es ist furchtbar Niemals werde ich die Kraft dazu aufbringen Ja. Man bildet sich ein, man sei ganz nahe beieinander, und plötzlich soll man unterirdische Gänge, Höhlen, eine ganze Stadt zwischen sich legen Weißt du noch die kleine Yvonne, die sich nicht denken konnte, wie die Stimme durch all' die Windungen des Drahtes geht? Ich hab' den Draht um meinen Hals. Ich hab' deine Stimme um meinen Hals Die einzige Möglichkeit wäre, daß das Amt uns trennte, rein zufällig
nein, nein Nach Marseille? Hör' zu, mein Herzblatt, wenn ihr übermorgen Abend in Marseille seid, so so möchte ich so möchte ich nicht sehr gern, daß du in demselben Hotel abstiegest, wo wir zusammen gewohnt haben. Du bist nicht böse? Weil die Dinge, die ich mir nicht vorstelle, nicht existieren, oder doch nur so undeutlich existieren, daß es weniger weh tut du verstehst? Danke danke. Du bist so gut. Ich liebe dich. (Sie erhebt sich und geht, mit dem Apparat
in der Hand, dem Bette zu.)
Also also denn beinahe hätte ich gesagt: auf Wieder-
sehen Ich zweifle daran ja, das
ja, dab

ist besser. Viel besser ........ (Sie wirft sich aufs Bett und preßt den Apparat in ihre Arme.)

Mein Liebling ...... mein süßer Geliebter ...... Ich bin tapfer. Es muß ja einmal sein. Beeil' dich. Los doch! Mach' ein Ende! Häng' ab! Rasch! Mach' Schluß! ..... Ich liebe dich, ich lebe dich, ic

## **VORHANG**